

# Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Montag, 20. August 1906.

## Historischer Kalender.

20. August: Kaiser Wenzel von den Ruffen abgesetzt, 1400. — G. v. Frundsberg, Feldhauptmann, gest. 1528. — Heinrich v. Gagern, deutscher Staatsmann, geb. 1799. — Friedrich v. Brodhagen, Buchhändler, gest. 1823. — Friedrich von Schelling, Philosoph, gest. 1854. — Die Württemberger besiegten die Festung Pfalzburg, 1870. — Ransens Schiff „Gram“ trifft in St. Peter ein, 1896.

## Herrn von Bobbielskis Rücktritt

ist leider doch in greifbare Nähe getreten. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer Abendausgabe von Sonnabend folgende Mitteilung:

„Wie wir hören, hatte der Reichs-kanzler bereits von Nordern ein Angebot erhalten, das Herr Landwirtsch.-minister zu einer Äußerung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Herrn Ministers an den Geschäften der Firma Tappeler & Co. aufgefordert. Hieraus ist von Exzellenz von Bobbielski eine eingehende Antwort erteilt, in der der Herr Minister am Schluss gebeten hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienst an allerhöchster Stelle zu unterbreiten.“

Alle Blätter kommentieren in längeren Artikeln diese Mitteilung der „Nordb. Allg. Zeitung“. Fast allgemein wird die Möglichkeit offen gelassen, daß der Minister trotz dem im Amte bleibt, wenn auch die Wahrscheinlichkeit hierfür gerade nicht sehr groß ist. Den Hauptstein des Aufstoßes erregt die Erklärung v. Bobbielskis in der Morgenausgabe des „Lok. Anz.“ vom Freitag, in der der Minister mitteilt, von einem Abschiedsgebot oder der Absicht, ein solches einzubringen, nichts zu wissen. So schreibt die „Tägl. Rundschau“: Ueberraschend ist die Nachricht nur insofern, als Herr v. Bobbielski den „L. A.“ zu der Erklärung ermächtigt hatte, daß er nicht um den Abschied nachgedacht habe. Man muß also annehmen, daß der Bericht an den Reichskanzler erst gestern abgegangen ist. Im übrigen ist es nur selbstverständlich, daß der Minister angesichts der vielen Angriffe, die in der Öffentlichkeit sowohl gegen die ihm erteilte Erlaubnis zur Beteiligung an der Firma Tappeler & Co. als auch gegen seine Person gerichtet sind, dem Könige sein Portefeuille zur Verfügung stellte.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Im Zusammenhang mit den Presseberichten, denen der vielbesetzte Minister in der letzten Zeit ausgesetzt war, erscheint der Entschluß von menschlichem Standpunkte wohl verständlich, gleichwohl wird er in den weiteren Kreisen mit lebhaftem Bedauern aufgenommen worden. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Man wird zunächst abwarten müssen, ob der Wunsch des Ministers erfüllt werden wird. Wir zweifeln nicht daran, weil man wohl sonst die Veröffentlichung der Notiz unterlassen hätte. Vermutlich ist die Entscheidung heute schon gefallen. Was sie veranlaßt haben würde, ist nicht klar. Nach dem, was bisher bekannt geworden ist, war unseres Erachtens weder die Aufforderung des Kaisers an den Minister seine Bitte um Unterbreitung seines Wunsches, aus dem Amte entlassen zu werden, nötig. Es müssen Verhältnisse obgewaltet haben, die seine Beziehungen zu Tappeler & Co. in einem anderen Lichte erscheinen ließen; er selbst muß das Empfinden gehabt haben, daß diese Verhältnisse sein Schicksal aus dem Amte erforderlich machen. Die „Staatsbürgerzeitg.“ meint, der Minister hätte in Sonderheit seine Verteidigungsversuche lassen müssen, zudem er doch die Älten der Untersuchung Fischer kaum kannte und es eines politischen Interesses war, den Monarchen in jeder Weise aus der Affäre zu lassen.

Weber Möller nach Bobbielski hat die Verbindung mit dem „L. A.“, den der Kaiser ja liebt, gutgeheißen.

Die „Nat. Ztg.“ glaubt, daß nicht daran zu zweifeln sei, daß der König das Rücktrittsgebot genehmigen werde. Die Form der offiziellen Notiz sei dagegen höchst wunderbar. Entweder wußte Herr von Bobbielski am Donnerstagabend nicht mehr, daß er dem in jener Stunde bereits auf der Fahrt nach Wilhelmshöhe begriffenen Reichskanzler tatsächlich schon nach Nordern seinen Rücktritt in aller Form angeboten hatte oder die Unwissenlichkeit ist erst nach der Konferenz des Kaisers mit dem Ministerpräsidenten am Freitag über Herrn von Bobbielski gekommen. Oder aber — dritte und letzte Möglichkeit — Herr von Bobbielski ist ein solcher Meister des offiziellen Stils, daß er zwischen der „Einreichung des Abschiedsgebetes“ und der Äußerung des „Wunsches nach Entlassung aus dem Staatsdienst“ eine haarsträubende Unterscheidung macht.

Die „Germania“ bemerkt, der Wink des Reichskanzlers sei offenbar so deutlich gewesen, daß Bobbielski nicht umhin konnte, um seine Entlassung zu bitten. Der Versuch, sich mit der Person des Kaisers zu decken, hat ihm also nichts genützt. Wir haben keinen Grund, uns über seinen Fall zu freuen, denn er war ein energischer Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen, aber seine Verbindung mit der Firma Tappeler & Co. machte im öffentlichen Interesse seinen Rücktritt unvermeidlich. Die persönliche Ehrenhaftigkeit des Ministers anzuzweifeln, ist übrigens niemand eingefallen.

Nach dem „Berl. L. Anz.“ hat Herr v. Bobbielski noch am Sonnabend, bevor ihm der Wortlaut der in der „Nordb. Allg. Ztg.“ erschienenen Notiz bekannt war, sich im Gegenwart eines politischen Freundes über die Angelegenheit geäußert und erklärt, er denke nicht daran, seine Demission zu nehmen, und habe jedenfalls nichts Unrechtes getan. Er habe aber bereits vor einiger Zeit, gleich im Beginn der Tappeler-Affäre, ein Schreiben an den Reichskanzler nach Nordern gerichtet, das etwa mit den Worten schloß: „Er, Herr v. Bobbielski, sei zu alt, um sich in dieser Weise mit Schmutz bewerkeln zu lassen. Bisher würde er vorziehen, aus dem Staatsdienst zu scheiden.“ Diese Worte wollte der Minister nicht als Einreichung eines Abschiedsgebetes verstanden wissen; wenn er ein solches beabsichtigt hätte, würde er das dafür vorgeschriebene Weg einer Amteingabe an den Kaiser gewählt haben. Im übrigen bleibt nunmehr die Entscheidung des Kaisers abzuwarten.

## Viel Lärm um nichts.

Der Polizeipräsident von Hannover hat einen Sozialdemokraten, der holländischer Staatsuntertan ist, kurz nachdem er der sozialdemokratischen Organisation beigetreten war, ausgewiesen. Auf die Beschwerde, die der holländische „Genosse“ dagegen erhob, wurde ihm der Bescheid zuteil: „Er sei Sozialdemokrat; Sozialdemokraten aber hätten wir hier gerade genug; er solle nur ruhig nach Holland fahren.“ Gleichzeitig wurde ihm aber mitgeteilt, daß die Angelegenheit noch einmal geprüft werden würde. Es blieb jedoch bei der Ausweisung. Der „Vorwärts“ ist nun über diese „polizeiliche Maßnahme“ tief entrüstet und wettert in der ihm eigenen Art gegen die hannoversche Polizei im besonderen und gegen die gesamte übrige im allgemeinen. Diese Entrüstung ist aber ganz überflüssig und ungerechtfertigt. Die Sozialdemokratie gibt zu, daß sie die monarchische Grundlage des jetzigen Staates

beseitigen will. Dadurch ist es sich selbst außerhalb der Verfassung. Wären wir nun schon leiber die deutschen Sozialdemokraten, obwohl sie Gegner der Monarchie sind, so wird uns doch niemand verdanken können, wenn wir Ausländer, die unsere deutschen Sozialisten in ihren antimonarchischen Bestrebungen unterstützen wollen, möglichst schnell dorthin schaffen, wo sie gekommen sind. Im übrigen trifft der Bescheid, den die hannoversche Polizei dem holländischen Genossen gegeben hat, vollständig den Nagel auf den Kopf.

## Politische Nachrichten.

## Aus dem Deutschen Reich.

Berlin, 19. August.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Begegnung seiner Majestät des Kaisers mit seiner Majestät dem König Eduard von England in Schloß Friedrichshof ist für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundschaftlichen Entgegenkommens und verwandtschaftlicher Herzlichkeit. In des geselligen politischen Ausbenten der Zusammenkunft liegt uns fern; sie bildet aber mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Etappe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebahnten allmählichen Besserung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zwanglosen freundschaftlichen Gesprächen sind auf Schloß Friedrichshof, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden, und wir wissen, daß dies in einem Geiste geschehen ist, wie es der Festigung des europäischen Friedens nur förderlich sein konnte. Bei dieser Gelegenheit möchten wir einen alten Irrtum richtig stellen, der von neuem aufgetaucht ist. Man hat gesagt, daß König Eduard uns einen offiziellen Besuch schuldig geblieben sei; das ist insofern nicht richtig, als seine Majestät der König Eduard vor zwei Jahren seinen amtlichen Besuch in Berlin abzustatten gewillt war. Kiel wurde damals als Ort der Begegnung nur deshalb gewählt, weil Seine Majestät der Kaiser und König dies wünschte.

In Wilhelmshöhe fand gestern aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef eine Festlichkeit statt. Der Kaiser brachte einen Teinstreich auf seinen Freund und Verbündeten aus. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, der Kaiser werde nach der am 25. d. Mts. auf dem „großen Sande“ bei Mainz stattfindenden Truppenparade noch einige Tage in Schloß Friedrichshof verweilen.

Die Mutter der Kronprinzessin, Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, ist Sonnabend früh in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgekliegen. Die Meldung, der junge Herzog Georg Wilhelm, Sohn des Herzogs von Cumberland, werde zur Taufe des Kronprinzensohnes in Berlin eintreffen, wird nach dem „Hann. Cour.“ in Hannover als „weisslicher Fälscher“ aufgefälscht und nicht ernst genommen.

Ba dem Ermittlungsverfahren gegen Dr. Stäbel erklärt der „Reichsbote“, es handele sich nicht entfernt um Verletzung der Amtsverschwiegenheit, gegen die der Anim.-Paragraf gerichtet ist, sondern um eine Lappalie. Der Abg. Roeren hatte sich beklagt, daß man im Kolonialamt die von einem früheren Beamten gemachten Mitteilungen nicht höher bewerte. Daraufhin soll Herr Dr. Stäbel dem Dr. Roeren eine über diesen gemachte beleidigende Äußerung mitgeteilt haben; das soll der

ganze Tatbestand sein, der in dieser Weise aufgebauscht wird.

Der deutsche Ostmarkenverein hält am 25. August in der alten Hofburg des Deutschen Reichs im Osten, in Marienburg, eine Tagung von allgemeiner Bedeutung für die Ostmarkenfrage ab. An eine Sitzung des Gesamtausschusses am 25. August, auf deren Tagesordnung die Fortführung und Ausgestaltung einer rationalen Bodenpolitik in den Ostmarken steht, wird sich ein von der Ostgruppe Marienburg veranstalteter Deutscher Tag anschließen, der sich zu einer mächtigen Kundgebung des Deutschen Reichs gestalten dürfte. Den Festteilnehmern wird Gelegenheit zur Besichtigung der berühmten Burg der deutschen Ostmarken gegeben und ihnen durch einen eintreffenden Vortrag des Prof. Dr. Heidenhain im Remter des Schlosses eine gewiß willkommene Unterhaltung über diese herrliche Burg des deutschen Mittelalters geboten werden. Die Veranstaltung endet am 27. August mit einer Fahrt nach Elbing und dem Kaiserlichen Landgut Cabinen.

Die hundertjährige Wiederkehr des Tages von Jena und Auerstedt am 14. Oktober soll, wie schon mitgeteilt, durch eine eigenartige Gedenkfeier in Gegenwart der vom Kaiser entsandten Generalfeldmarschälle Graf v. Haeseler und v. Sahlke begangen werden. Die preussische Armee und die sächsischen werden starke Deputationen zu dieser Feier entsenden, zahlreiche Offiziere beider Armeen werden sich versammeln und die Kriegervereine werden durch Abordnungen bei der Feier auf den Kirchhöfen von Bierzehnheiligen (Jena) und Hassenhausen (Röfen) vertreten sein. Auf den Kirchhöfen dieser Dörfer, welche die Brennpunkte der beiden so unglücklichen Schlachten waren, wird man mittags 12 Uhr am Sonntag, 14. Oktober, einfache Denkmäler für die dort gefallenen Krieger enthüllen. Dieser Enthüllung vorweg geht ein Festgottesdienst auf den Schlachtfeldern, dann werden sich die Teilnehmer im geordneten Zuge nach Bierzehnheiligen (Jena) und Hassenhausen (Röfen) begeben und nach einer Weiserede werden die beiden Generalfeldmarschälle im Auftrage des Kaisers das Wort nehmen, um auf die Bedeutung dieser Schlacht hinzuweisen.

Erzbischof v. Stabilewski hat, wie der „Dziennik“ berichtet, an zuständiger Stelle dagegen, daß polnische Kinder gezwungen werden, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, Einspruch erhoben. Dies wird auch bestätigt durch ein Schreiben des Erzbischofs an die polnischen Familienväter in Bydowo, wo die Kinder der Teilnahme am deutschen Unterricht verweigerten. Das erzbischöfliche Schreiben lautet: „Nach Empfang Ihres Schreibens habe ich sofort bei der Behörde die nötigen Schritte unternommen, damit die Behörde die Zustände in der dortigen Schule ändere. Ich nehme mit Euch herzlichen Anteil und empfehle, das Resultat der unternommenen Schritte ruhig abzuwarten.“

Königsberg i. Pr., 18. August. Die Fürstin zu Dohna-Schlobitten ist heute gestorben.

## Aus dem Auslande.

Rom, 18. Aug. Kardinal Vincenzo Vanutelli wird der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Essen beizumohnen.

London, 18. August. Aus Pietermaritzburg wird gemeldet, daß es offiziell beschlossen worden ist, die britischen Truppen von Natal zurückzuziehen, mit Ausnahme des Remonte-Depots am Mooi-Fluss.

Russland. Am Donnerstag und Freitag fanden, laut „Berl. Ztg.“, fast ununterbrochen Plenarsitzungen des Ministerrats wegen der

Freunden Bildes las sie:  
 „Meine Jung! Du Freund meines Herzens!  
 Noch drei Tage, dann bin ich wieder bei  
 dir, und mehr als je sehnt sich mein altes  
 Herz danach, mein vielgeliebtes Kind wieder  
 in die Arme schließen zu können. Ich habe  
 viel erlebt in diesen Wochen, sehr viel.  
 Dinge, die mich bis in das Innerste erschütterten, und ich habe mir vorgenommen,  
 dir alles hartelein zu erzählen, wenn ich bei  
 dir bin. Du liebes junges Ding, an meiner  
 Hand sollst du dann einen Blick tun auf die  
 Höhen und in die Abgründe des Lebens.  
 Von mir sollst du erfahren, was nicht alles  
 Gold ist, was glänzt, damit du fernst, die  
 Augen offen zu halten, und dich nicht dienden  
 läßt durch einen besitzenden äußeren Schein.  
 Wenn ich wieder zu dir komme — so schreib  
 ich dir — wollte ich dir alles erzählen, und

Witteln, die landwirtschaftliche Nutzflügelzug zu haben, an erster Stelle. Demnächst sind großenteils freiwillig auch die Schwierigkeiten, die auf persönlichen, züchterischen, kaufmännischen und organisatorischen Gebieten liegen. Sie lassen sich nur beheben durch praktisches Vorgehen vorwegnehmender Ränner, die unbedingt Vertrauen genießen durch richtige Auswahl und Zucht der gewinnbringendsten Flügelrasen, durch streng kaufmännische Versteilaktion und Buchführung, sowie durch Beschaffung von genügend hohem Betriebskapital durch die Organisation von Genossenschaften womöglich mit unbefränkter Hospitalität. — Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen: „Die Frage der Klärung des Volkseisenbahner ist in den letzten Jahren für unsere Volkseisenbahnen eine äußerst brennende geworden. Die hierfür bisher angewandten Verfahren genügen im allgemeinen den seitens der Behörden gefällten Forderungen nicht. Der Reichsverband muss deshalb diese Frage baldmöglichst einer eingehenden Verarbeitung unterziehen und die nötigen Schritte tun, um sie zum befriedigenden Abschluss zu bringen.“ Sodann ein längerer Antrag bet. die Zeichnungsvorschriften für den Vorstand (§ 25. Genossenschaftsgesetz) — und schließlich folgender Antrag: „Mit Rücksicht auf die beim Bau und der Einrichtung von genossenschaftlichen Lagerhäusern nicht selten vorgekommenen technischen Versehen und Fehler ist den ländlichen Genossenschaften und Verbänden dringend zu empfehlen, sich in allen einschlägigen Fällen des Rates und der Unterstützung einer erfahrenen und von Sonderinteressen der Bauunternehmer unabhängigen Beratungsstelle zu bedienen, wie sie namentlich in der maßgebendsten Geschäftsstelle des Reichsverbandes geschoffen ist.“

## Unsere Dorfkirchen

Von einem Mitgliede des Dürer-  
Bundes erhielten wir die folgende, gewiß  
viel Beachtenswerthe enthaltende Empfehlung:  
Wir haben in unserem Ravensburger Lande,  
und in diesem nicht allein, Kleider der  
Baukunst, die viele von uns nicht kennen und  
haben sie doch jahraus, jahrein vor Augen.  
Ich meine unsere lieben, alten, häßlichen  
Dorfskirchen. Wie, die allen, einfachen Kirchen  
ohne Schmuck, ohne einen geschichtlichen Stil,  
die nicht göttlich, nicht romanisch sind, sollen  
Kleider sein? Ja, und gerade weil sie  
so einfach sind, ohne Schmuck und Zier, weil  
sie weder göttlich oder romanisch sein wollen,  
deshalb sind sie so köstlich für den, der Auge  
und Herz der ächtlichen Schönheit öffnet.

Ich will nicht den geschichtlichen Sittens-  
trieb Schärfe abspitzen. O nein! Alle  
romantischen und gotischen Kirchen, die in  
der Zeit erbaut wurden, als diese Baustile  
entstanden und sich auszuwählen, zeugen eine  
gewaltige, Herz und Gemüth ergriffende Sprache  
an uns. Aber betrachtet man der gewaltigen  
Dome willen nicht unsere lieben Dorfkirchen.  
Sie haben ihre eigene Schönheit. Welcher  
echte Kunstfreund würde die höflichen, ein-  
fältigen Volkslieder gering schätzen, weil es  
Oratorien gibt? So ist's auch mit den  
Kirchen. Solch eine schlichte Dorfkirche ist  
wie ein inniges Volkslied, ungekünstelt und  
einfältig. Die großen romantischen und gotischen  
Dome aber sind den kunstvollen Oratorien gleich.  
Laßt uns aber auch von den alten Dorfkir-  
chen lernen! Die früheren Baumeister bauten  
einfach und bescheiden, wollten nicht anderes  
bauen als ein Gotteshaus im Dorfe. Wir  
aber, wir wollen etwas vorstellen, was wir  
garnicht machen können. Wir prehen auch  
mit unsern Gottesdienern. Es ist erschrecklich  
Fehler bauen wir aus Backsteinen und bemalen  
sie, als wären es Sandsteinquadern. Gotisch  
sollen unsere Kirchen sein, als ob wir modernen  
Menschen noch den Geist der Zeiten hätten.  
Denn aus dem Geist der damaligen Zeit sind  
Baustile entstanden. Wir sind andere Menschen,  
wie sind nüchternere, lessien den Verstand mehr  
walten als das Gefühl. Deshalb muß auch  
naturgemäß alles, was wir bauen, nüchternere,  
höckeriger sein, als die Werke früherer Zeiten.

Wollen wir aber in der Weise der Alten bauen, so wirken unsere Bauwerke tot und kalt. Die Formen bilden wir nach, anglicksgenau, aber es fehlt da nur ursprünglich Leben. Die Alten haben sich auch nicht slavisch an ein Muster gehalten, sondern sie haben frei gestaltet mit den in ihrer Zeit gebräuchlichsten Bauformen, die ein Ausfließen ihres inneren Lebens und Empfindens waren.

Wurde aber in irgend einem Dörflein eine Kirche gebaut, so schufen die einheimischen Bauleute aus der landesüblichen Bauweise heraus das Gotteshaus und hielten sich ihre Vorbilder nicht aus einer längstübergangenen Zeit oder aus einer fremden Gegend. So sind die wunderlieblichen Kirchlein entstanden, ein Schmuck der Landschaft, weil sie in die Landschaft passen.

Ich wollte, ich könnte den Besern all die lieben Kleiderlein in Bildern vorführen! Aber wer ein Gefäß für solche Schönheit hat, wird schon von selbst auch sie achten und sich an ihnen freuen. Wer kein Verständnis dafür hat und auch keins gewinnen will, dem ist auch durch Bilder nicht zu helfen. Dem geht aber eine Fülle edler und feinsten Genüsse verloren. Solch ein Mensch wird auch ferner ruhig zusehen, wenn die schlichte Schönheit unserer Kirchen erbarmungslos zerstört wird, wie es leider so oft geschieht. Da sieht man z. B. Fachwerkkirchen, die innenbild ausgemalt sind, als wären sie aus mächtigen Sandsteinquadern erbaut, und als wären die Wände unten herum bis zu 1 Meter Höhe mit Teppichen behangen. Ja, das „nach etwas aussehen sollen“, die künsterliche Betzerei, das ist der Stuch unserer Kultur.

Die Vöge scheut sich selbst nicht vor dem A'tare, aber sind künstliche Blumen aus Papier, Blech und Draht keine Vögen? Ich sage es sind zu Köpfern gewordene Vögen! Aber wie oft findet man sie noch auf den Altären, wo wir doch nur in die volle blühende, grüne, duftende Natur hineinergreifen brauchen. Jeden Sonntag ein frischer Strauß aus dem Altar, im Winter ein grüner Tannen- oder E'thalmenzweig, rote Kleeblätter und schön! Wenn das aber zu mühsam ist, der lasse allen Blumen Schmuck w.g. Schmuck ist nicht nötig, auch nicht im Gotteshaufe, aber Wahrheit ist nötig, vor allem im Gotteshaufe. Können wir die großen Fehler an unseren Kirchen nicht ändern, so laßt uns die kleinen wenigstens beseitigen.

### Von Göttingen nach Bielefeld.

Das Künstlerpaar Norbert Vesfl und Gattin siebelt noch 14jähriger Tätigkeit in Göttingen jetzt nach Bielefeld über. In wie großem Ansehen es in Göttingen gestanden hat, zeigt der folgende Bericht der „Göttinger Zeitung“:

„Wenn das Künstlerpaar Göttingens“ so heißt es dort, „in den letzten Jahren einen sich immer schneller entwickelnden Aufschwung genommen hat, wenn Göttingen in künstlerischer Beziehung jetzt bereits gar manchen vier- und fünfmal so beoolierten Ort übertrifft, wenn man den Namen unserer Stadt hinsichtlich der in ihr gepflegten Kunst, auch anderwärts mit Achtung nennt, so steht in hohem Maße das Verdienst hierfür dem langj. brigen Leiter unseres Stadttheaters — denn dasselbe ist hier der weitaus wichtigste Kunstfaktor — Norbert Vesfl zu. Norbert Vesfl, der sechzehn Winter hindurch der Göttinger Schauspielbühne vorgesandten und sie mit umsichtiger Energie und seinem künstlerischen Verständnis auf eine Höhe gebracht hat, wie man sie in anderen gleich großen und vielen größeren Städten vergeblich sucht — Norbert Vesfl, der mit nie ermüdendem Fleiß und zielbewußter Tatkraft das bisige Theater aus den bescheidenen Anfängen zu einem vornehmen Kunstinstitut emporzuheben wußte, und der uns nun verlassen wird.

Schzehn Jahre sind eine ganz ungewöhnlich lange Zeit für die Direktionsführung an ein und derselben Bühne, aber dennoch will es uns zu früh erscheinen, daß wir jetzt schon einen abschließenden Ueberblick über Versts gesamte Tätig-

keit in Württemberg geben sollen, denn gern hätten wir ihn dieselbe auch noch fernerhin hier ausüben sehen! Wenn wir diesen zusammenfassenden Rückblick heute schon bringen, so geschieht es deshalb, weil bereits künstlerische Tätigkeit mit dem Ende der Schauspielersaison erlischt und ihm in der Opern-Nachspielzeit keine Gelegenheit, hervorzutreten, mehr geboten wird.

Es bleibt uns noch übrig, von Norbert Werft's umfangreicher Thätigkeit als Schauspieler, die ihm nicht weniger großen Ruhm als seine Regieführung eingebracht hat, zu sprechen. Das Nach der Feldensdamer beziehungsweise im Salonklub der gespielten Charakterrollen ist es, in dem sich sein Können in reichstem Maße bewährte, oder vielmehr noch bewährt. In Berlin, der Hochschule der dramatischen Kunst, hat sich Herr Werft als Mitglied der „Berliner Theaters“ in Hauptrollen des ersten Dramas die einstimmige, entscheidende Anerkennung der Kritik und die Zuneigung des Publikums in hohem Grade erworben“, zitiert Wilhelm Werft, Theaterdirektor in Jena-Rudolstadt, aus einem Artikel über seinen Vater in seiner Schrift „Geschichte des Theaters in Göttingen“. Norbert Werft hätte des Ruhmes, der ihm voranhielt, nicht bedurft; von Beginn seiner schauspielerischen Thätigkeit in Göttingen an bis heute erlangte er sich immer und immer wieder den freudigen Beifall einer dankbaren Zuhörerschaft, das volle Lob der kritischen Presse. Und das verdankt er vor allem einem Vorzuge, den wir leider bei so vielen heutigen Bühnenschülern vermissen, nämlich einer sorgfältigen Schulung der Sprechwerkzeuge, die niemals, weder im ruhigen Fluß der Rede, noch im höchsten Affekt äußerster Anstrengung versagt und es ihm ermöglicht, im Verein mit seinem gewaltigen Organ, einer oft geradezu zwingenden Gestaltungsraft und scharfen Verstandes für seine Aufgaben, die vollkommensten künstlerischen Wirkungen auszuüben. Da steigt vor unserm geistigen Auge unaufhaltsam das Bild des Werft'schen Belletristen, seines Stausfadders, des alten Miller, Julius Cäsars, Iphoas' „König Oedipus“ auf, und in banter Folge reihen sich ihnen die modernen Figuren an, die er nach und nach geschaffen. — Konrad Bernick und Ulrick Brendel, Oberst a. D. Berg, Kommerzienrat Wühling, Doktor Claus und Dialektbrüder, wie kein ergreifender Wurzelsipp und so viele andere Charaktergemälde, — und aus dieser willkürlich zusammengewürfelten Gruppe von alten und neuen Gestalten, da leuchtet uns in der Ferne die jüngste Erinnerung sein Copefänger Cajetan entgegen, die vorliegende Heft, die er in Göttingen gespielt und denen tieferkühlende Wirkung wieder einmal das große schauspielerische Betändern Norbert Werft's in höchstem Maße gezeigt hat!

So lange ist Director Berks's Kauf bewun-  
dern, so lange erfreuen wir uns auch an dem  
tödtlich humorvollen Spiel seiner Gattin. Die  
ernsten und frommen Mütter sind es, denen Frau  
Frangula Berks's Mitteln plastisches Leben zu geben  
weiß. Wie ihr die Frau Miller in Schiller's  
Martha oder Kleiss's Kull gelingt, so schafft sie  
gleich vorzeigliche Figuren in der Skizze moderner  
Lustspiele und Schwänke und zwar weiß sie die  
fagenhaftesten Rollen durch ihre individuellen  
Eigenthum in sympathischer und angenehmer Weise  
zu verkörpern.

Wie beliebt Director Berks's in Göttingen war,  
erhielt der Umstand daß ihm die Ver-  
waltung der Stadt Göttingen am Sonnabend, den  
31. März einen prächtigen Lorbeerfranz mit  
Bismuth und einem Schreiben überreichen ließ,  
in welchem dem Käuferpaar warme Worte  
der Anerkennung für das erfolgreiche Wirken  
ausgesprochen werden.

Wäge dem neuen Theaterdirektor und seiner Frau Gemahlin, in unserer Stadt eine ebenso freundliche Aufnahme beschieden sein, und ihr künstlerisches Schaffen an unserer Bühne mit ebendemselben Erfolg gekrönt werden, als an dem Orte ihres früheren Wirkens.

### Totales und Provinzialen

Wiesbaden, 20. August  
(Leichte Erdbälle) sind, wie aus  
Mitteln gemeldet wird, am Sonnabend bei  
einem starken Gewitter im oberen Weser-  
gebiet wahrgenommen. Sie hatten die  
Richtung von Osten nach Westen.  
(Bek. Sanitätsrat Dr. Stein-  
heim) in Wiesbaden, unser früherer Mit-  
bürger feierte nach dem „Gen. Anz.“ kürzlich  
die fünfundschwanzigjährige Wiederkehr seiner  
medizinischen Doktorpromotion. Von der  
zweizehntägigen F. feiert zu Berlin wurde ihm  
werden wir die nötigen Vorräte zusammen-  
haben, und dann wandern wir los. Wenn  
Sie uns begleiten.

Ob sie es mocht: Ja der Kindeswäule  
am Lager der Bräunneten hatte sie es wie  
eine Wohltat empfunden, daß sie insstande  
gewesen war, treuen Kämpfen eine Vinderung  
zu verschaffen. Mit einem fast leidenschaft-  
lichen Verlangen war der Wunsch nach einer  
solchen Thätigkeit am Morgen wieder in ihr  
erwacht, als der erste Blick aus dem Fenster  
auf das hart mitgenommene Kissen ihr  
von neuem die Schreden des Krieges vor  
Augen führte. Hier bot sich nun Gelegen-  
heit, den Tapferen einen kleinen Viehdienst  
zu leisten, und lebhaft, wie die junge Eng-  
länderin die kühle Gräfin selten gesehen  
hatte, versicherte diese ihr, daß sie sich mit  
tausend Freuden ihnen anschließen würde.  
Der Dattel stellte Jnges Wünsche keinen  
Widerpruch entgegen, ja er erklärte sogar,  
daß er für den Tag seinen Diener nicht  
brauche, und daß dieser ihr einen gehörigen  
Korb mit Wein nachtragen solle, denn allein  
könne sie doch nicht all das Gute schmecken,  
was er den braven Kerls gönne. „Freund  
und Feind, Jnges, hörst du? Sie verdienen  
es beide,“ war der Schluß seiner Rede gewesen.  
(Fortsetzung folgt.)

das Doktordiplom  
Deputation der 2  
Ärzte überreicht.

**Verloren**  
Die Post des a  
spanischen Käse in  
untergegangen in D  
verloren angefehen  
sind dem Dampf  
jenigen Stiefenbu  
tintisch Repablit  
nach Ratto Groß  
Chiquitac, Polosi  
geführt worden,  
sind in Berlin v  
bis 31. Juli a  
vom 30. Juli i  
Juli abends, i  
vom 31. Juli  
August nachmit  
tagen, von der 2  
genannten Ländern  
zugegangen sein t  
senkung zu bring  
m (Statist  
vom 1. Januar 18  
platzfundenen W  
der Zukunft  
währten Et d  
Stößenbrände si d

| Jahr-<br>gang | Zahl der<br>Blinde | Gewinn-<br>funktionen<br>GR |
|---------------|--------------------|-----------------------------|
| 1895          | 26                 | 28283                       |
| 1896          | 33                 | 25358                       |
| 1897          | 28                 | 26472                       |
| 1898          | 28                 | 6661                        |
| 1899          | 53                 | 18879                       |
| 1900          | 54                 | 565 8                       |
| 1901          | 64                 | 77978                       |
| 1902          | 58                 | 84856                       |
| 1903          | 54                 | 87749                       |
| 1904          | 51                 | 5449                        |
| 1905          | 65                 | 19684                       |
| auf           | 514                | 1092862                     |

Aus den Streifen

**Minden, 20. A.**  
Versammlung.)  
sah im A. Rath  
büchste Versamm  
von Minden u  
zu der Frage der  
Stellung nahm  
Sprechung der ein  
folgender Beschl  
Die Norddeutsche  
versucht worden, von  
von 1 Raaf für  
nehmen und im  
der Wirt die Sten  
büchste den Wizen  
Aufschlag auf das  
Büchster. In Anb  
einen einheitliche  
Rathen u. Wirt, A  
liche Geschäfte einzuf  
des Gläubiger  
auf 15 P. f. f. f.  
Befürworter, die die  
kommen, die U. f. f.  
der V. rammung n  
weisen; es erfolgte  
der Meinungen.  
folgten.

Aus dem

**Herford**, 18.  
Am 13. und 14. S  
des vierzigjährigen Besten  
festlich vorhanden  
die Wasserfächel R  
werden. Die An  
werden aufgeföhrt,  
Jahre festung der  
füßen, wozugestül  
Anwendung kommen.

**Herford**, 18.  
Esom Konzert)  
Hause flut und fa  
für allgemeinen W  
Konzert am Mittw  
Sängerkhorst.  
**Salsdorf**, 17.  
gehalt. — Feu  
Schlag der Genu  
Verderbolung bei  
160 Mark erhöh  
gehaltliche Gleichst  
mit denen der ab  
kreises Herd aus  
Herrn Landrats um  
getommen. Höffentl  
Gleichstellung nicht  
warten! — Ein au  
fländisches Stabenju  
das Ansehen des I  
Wohl zum Teil ein

Aus dem

Berther, 16. M.

das Doktordiplom erneuert und durch eine Deputation der Vereinigung Wiesbadener Ärzte überreicht.

(Verloren gegangene Post) Die Post des am 4. August an der spanischen Küste in der Nähe von Cartagena untergegangenen Dampfers „Sirio“ muß als verloren angesehen werden. Deutscherseits sind dem Dampfer in Genua u. a. diejenigen Briefsendungen nach der Argentinischen Republik, Uruguay und Paraguay, nach Rio de Janeiro, sowie nach den Bezirken Chiriqui, Potosi und Tarija von Bolivien zugeführt worden, welche aufgeführt worden sind in Berlin vom 30. Juli abends bis 31. Juli abends, in Hamburg vom 30. Juli nachmittags bis 31. Juli abends, in Frankfurt (Main) vom 31. Juli vormittags bis 1. August nachmittags. Es wird empfohlen, von den Briefsendungen nach den genannten Ländern, die dem Dampfer „Sirio“ zugegangen sein können, doppelt zur Absendung zu bringen.

(Statistik) Hier die in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis 1. Januar 1906 stattgefundenen Brände und die seitens der Feuerversicherungs-Gesellschaften gemachten Entschädigungssummen. (Kleinere Stubenbrände sind hierbei nicht berücksichtigt.)

| Jahrgang | Zahl der Brände | Gewährte Entschädigung in Mk. |           |            |
|----------|-----------------|-------------------------------|-----------|------------|
|          |                 | Immobilien                    | Mobilien  | überhaupt  |
| 1895     | 28              | 28283,56                      | 19081,97  | 47365,53   |
| 1896     | 31              | 25358,98                      | 15708,45  | 41067,43   |
| 1897     | 28              | 26472,15                      | 15587,70  | 42059,85   |
| 1898     | 28              | 26151,50                      | 19345,05  | 45496,55   |
| 1899     | 53              | 18879,50                      | 32009,40  | 50888,90   |
| 1900     | 54              | 565,860                       | 32021,55  | 32587,41   |
| 1901     | 64              | 77978,75                      | 44559,86  | 122538,61  |
| 1902     | 58              | 84854,05                      | 82597,80  | 167451,85  |
| 1903     | 54              | 87749,10                      | 53946,16  | 141695,26  |
| 1904     | 51              | 5449,97                       | 9690,40   | 15140,37   |
| 1905     | 65              | 19084,34                      | 26997,42  | 46081,76   |
| auf 1906 | 514             | 1092862,50                    | 902315,76 | 1995178,26 |

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Minden, 20. Aug. (Wirtvereins-Versammlung.) Donnerstag nachmittag fand im Restaurant „Kaschauer“ eine gut besuchte Versammlung des Wirtvereins von Minden und Umgebung statt, die zu der Frage der Bierpreis-Erhöhung Stellung nahm. Nach eingehender Besprechung der einschlägigen Punkte wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

Die Norddeutsche Brauerei-Vereinigung soll ersucht werden, von der Bierpreis-Erhöhung von 1 Mark für 1 Hektoliter Abstand zu nehmen und im eigenen wie im Interesse der Wirte die Steuer selbst zu tragen, da dieses den Wirten unmöglich ist, b. g. v. den Aufschlag auf das Publikum abzuwälzen. Außerdem ersucht der Verein die Brauereien, einen einheitlichen Bierpreis für Kantinen, Wirte, Konsumvereine und ähnliche Geschäfte einzuführen, sowie den Verkauf des Glasbieres (1/2 Liter Inhalt) auf 15 Pfg. festzusetzen und denjenigen, die diesen Forderung nicht nachkommen, die Lieferung zu entziehen. — In der Versammlung waren 50 Mitglieder anwesend; es erfolgte ein recht reger Austausch der Meinungen. 14 Resolutionsentwürfe folgten. (M. B. Reichel.)

Aus dem Kreise Herford.

Herford, 18. Aug. (Flußschau.) Am 13. und 14. September er. wird die diesjährige Besichtigung der im Stadtbezirk vorhandenen Flußläufe durch die Wasserbau-Kommission vorgenommen werden. Die Anger der bezüglichen Uferbefestigungen werden aufgeführt, die Reinigung und die Instandsetzung der Ufer bis dahin fertig zu stellen, wozu falls Zwangsmaßnahmen zur Anwendung kommen werden.

Herford, 18. Aug. (Das Vogelstern-Konzert) fand vor ausverkauftem Hause statt und fand raufenden Beifall auf allgemeinem Wunsch findet ein zweites Konzert am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im Schützenhof statt.

Baden, 17. Aug. (Lehrer-gewalt.) — Feuer.) In der gestrigen Sitzung der Schulverwaltung ist eskl. der Beschluß gefasst worden, die Lehrer auf 160 Mark zu erhöhen. Dadurch ist die gestaltete Gleichstellung der hiesigen Lehrer mit denen der übrigen Landgemeinden des Kreises Herford dank den Bemühungen des Herrn Landrats um einen Schritt vorwärts gekommen. Hauptsächlich läßt sich die völlige Gleichstellung nicht lange mehr auf sich warten! — Ein auf unbekannter Weise entlassenes Schachspiel wurde heute morgen das Anwesen des Neubauers W. auf der Post zum Teil ein.

Aus dem Kreise Halle.

Werthe, 16. Aug. (In der hiesigen

Kirchengemeinde) sind laut „Haller Anzeiger“ im Jahre 1905 Kinder getauft 165, darunter aus Witten 1 und 6 unehelich; Paare getraut 37, darunter 2 Witten; konfirmiert 147, darunter 1 aus Witten; kirchlich beerdigt 96. Die Zahl der Kommunikanten betrug 5105.

Aus den Kreisen Wiedenbrunn und Bielefeld.

Güterlosh, 17. August. (Selbstmord.) Heute morgen fand ein Gemeindevorstand in einer Sitzung in Bielefeld statt. Der Rentempfang der früheren Feuerlösch-Brigade hängt vor. Der Vorsteher ist nach der „Bielef. Volksztg.“ ein Mann von 85 Jahren und soll an einem bösen Krebsleiden leiden. Die Unterlippe gelitten haben, was ihm viele Sorgen machte. Er wird in einem Anfall von Schwermut die ungeliebte Tat verübt haben.

Güterlosh, 18. August. (Die neu-erbauten Schule) in Bielefeld II wurde gestern durch den Volksschulinspektor Pastor Reimann eingeweiht.

Bielefeld, 15. August. (Die Offiziers- und Unteroffiziers-Schule) wird am 1. Oktober eröffnet. Die Kurse beginnen jeweils am 1. Oktober und dauern bis zum 1. Juni. Der Stab der Schule besteht aus einem Stabschef, 2 Stabschefs, 1 Oberleutnant als Stellvertreter, 1 Oberarzt, 1 Veterinär, 1 Hauptmann, 1 Hauptmann, 10 Unteroffiziere, 1 Sanitätsunteroffizier, 1 Trompeter und 44 Mann fernere aus 52 Dienstpferden.

Bielefeld, 17. August. (Verschiedenes.) Die Festung des Festungsbereiches und der Witten-Verwaltung sind gestern niedergebrannt. — Im evangelischen Krankenhaus sind nach dem „Gen. Anz.“ zwei Dienstmädchen am Typhus erkrankt.

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Arnberg.

Schwerte, 17. Aug. (Verählung.) Im Schloß auf Haus Rur fand gestern die Hochzeit der jüngsten Tochter des Freiherrn v. Rheinbaben mit dem Grafen v. Wedel statt. An der Feier nahmen Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des Regenten Albrecht von Braunschweig, und Finanzminister von Rheinbaben teil.

Sieft, 16. August. (Seminar.) Auf seinen Antrag wird am 1. Oktober d. J. Seminarlehrer Gröffe nach dreijähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Raasdorf, 16. August. (Die goldene Hochzeit) der Eheleute Elan ist dadurch sehr unterbrochen worden, daß der Ehemann in das Haus eingeschlagen wurde. 25 Personen wurden betäubt, konnten aber, ohne erheblichen Schaden zu erleiden, aus dem Hause gerettet werden. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

Rebellen, 15. Aug. (Ein ehrenvoller Ruf) ist an den Volksschullehrer Hermann Barta in Rebellen ergangen. Er wird am 1. Oktober d. J. als Lehrer und Erzieher der Söhne des Reichsgrafen v. Hatzfeldt nach Berlin versetzt.

Lünen (W.-f.), 17. Aug. (Giftige Pilze) Eine Bergmannsfamilie erkrankte infolge des Genusses giftiger Pilze. Die Frau und zwei Kinder sind laut „H. W.-f.“ bereits gestorben, der Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Detmold, 18. Aug. (Fürst Leopold zur Lippe.) Der seit acht Tagen in Italien zur Jagd weis, hat seinen Aufenthalt einiger Regierungsgeschäfte willen unterbrochen und die Rückreise per Automobil nach Detmold angetreten. Er trifft hier voraussichtlich am Sonntag ein.

Salzungen, 18. August. (Töchter Unfall.) Während eines herrschenden Unwetters wurde der Steinbrückenpächter Weiner Schütz hinter einem großen Felsblock, plötzlich lösten sich die Steiraffen und begruben Weiner unter sich. Er wurde total verquetscht, der Tod trat sofort ein.

Kassel 18. Aug. (Unfall.) Ein mit Kurgästen besetzter Wagen der elektrischen Straßenbahn stieß auf der Fahrt von Wilhelmshöhe nach Herborn mit einem Güterwagen zusammen. Sechs Damen wurden nach der „H. W.-f.“ verletzt.

Essen, 18. Aug. (Unfall.) In Rülheim (Rhein), fuhr ein durchgehendes Zugwerk in die die Röhre des hier garnisonierten Infanterie-Regiments erwartende große Menschenmenge. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Elberfeld, 18. Aug. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht, vor etwa 15 Jahren einen Lustmord an der 17-jährigen Mädelin Almalie Brandel aus Gnebeck bei Dortmund begangen zu haben, wurde heute von der hiesigen Kriminalpolizei ein 41-jähriger Hausierer von hier fest-

genommen. Der Verdacht wurde am 24. Dezember 1891 in der Nähe von Hagen l. W. verübt.

Die Erdbeben-Katastrophen in Südamerika.

Die New Yorker Firma Bissel Duval & Co. erhielt folgende Depesche aus Valparaiso: „Die Stadt ist nahezu zerstört. Einzelheiten folgen später, wenn die Erhöbe aufhört.“ Unter dem 19. August wird aus New York gemeldet: Den neuesten Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der Toten in Valparaiso über 500. Die telegraphische Verbindung zwischen Valparaiso und Santiago ist noch unterbrochen, Nachrichten werden durch Boten übermittelt. Nach anderen Nachrichten trat das Erdbeben Mittwoch abends 8 Uhr ganz plötzlich ein, ohne daß irgend welche Anzeichen vorausgegangen waren. Sofort nach dem ersten Stoß brach Feuer aus. Jeder öffentliche Verkehr wurde aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, der hierauf folgte, war unbefreiblich. Die dem Tode entronnen waren, gebärdeten sich wie wahnsinnig vor Angst und konnten den Beruhigungen wenig Hilfe leisten. Valparaiso zu deutsch: Tal des Paradieses, ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, am Pazifischen Ozean gelegen, und die blühendste Hafenstadt von Chile, mit etwa 160 000 Einwohnern. Sie besitzt ein großartiges Schloss, riesige Speichern, Schiffswerften, Eisenbahnwerkstätten und steht in regelmäßigem Dampferverkehr mit Europa. Schon einmal, im Februar des Jahres 1835, zerstörte ein heftiges Erdbeben den größten Teil der Stadt. — Aus Santiago de Chile sind keine Nachrichten eingetroffen. Man fürchtet, daß die Stadt daselbst schlimme Schicksal gehabt hat, wie Valparaiso. Auch die Stadt Los Santos soll schwer gelitten haben.

In Argentinien haben gleichzeitig verheerende Erdbeben stattgefunden. In der Hauptstadt Buenos Aires herrschte zwar große Panik, doch sind die Zerstörungen unbedeutend. Die Pariser Familien, die mit Chile und Argentinien in Beziehungen stehen, sind in großer Sorge. Schwere Schäden erlitten dagegen Mendoza. Nach einem Telegramm aus Buenos Aires über New York ging die Erschütterung von Valparaiso aus südlich den Stillen Ozean entlang, überquerte die Anden und berührte die Ostküste. In Rosario verursachten fünf Erhöbe erheblichen Schaden, ebenso in Arana Rica, San Luis und Tacaman. In Tacaman erstreckte sich das Regierungspalais unter den zerstörten Gebäuden. Aus Rosario wird telegraphisch: Nach drahtlosen Depeschen aus Hawaii, Mexiko und Silesie dort Donnerstag nacht eine sehr hohe See auf der Inseln entlang. Sie gab sich in der eigentlichen Nacht zu einer sehr hohen und verheerenden Brandung zu setzen.

Deutsche Versicherungs-Gesellschaften werden durch die Katastrophe zwar in Mitleidenschaft gezogen, es heißt aber, daß sie durch Rückversicherungen und besonders Erdbebenklauseln geschützt seien. Die Verluste in Hamburg schienen nach dort eingetroffenen Nachrichten nicht allzu bedeutend zu sein.

Bermitteltes.

Münster, 18. August. Gestern nachmittag 6 Uhr kam es hier zwischen Arbeitswilligen und Ausständigen zu einem Zusammenstoß. Ein von Ausständigen stark bedrängter Arbeitswilliger machte von seinem Revolver Gebrauch und schoß dreimal auf seine Verfolger. Ein 29-jähriger Schiffer wurde dreimal getroffen und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Kiel, 18. August. Nach Mitteilung des Kanalarztes kann die Stelle im Kaiser-Wilhelm-Kanal, an welcher gestern der Schlepper „Mina“ gesunken ist, jetzt von Schiffen jeder Größe passiert werden.

Posen, 18. August. In 11 Wirtschaften in Balheim bei Wronke verbrannten 9 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgedäude. Viel Vieh, besonders Schweine, sonstige Inventar und die ganze Ernte, wurden vernichtet. Die Besitzer sind nicht versichert. 26 Familien sind obdachlos und an den Bettelstab gebracht.

Jannabund, 18. August. Der Oberlehrer Oederbed aus Jannabund ist von der Weissen Spitze im Kometen Tale abgestürzt und ums Leben gekommen. Oederbed unternahm die Tour ohne Führer.

Mailand, 17. August. In der Mailänder Ausstellung ist gestern an drei verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen: in der landwirtschaftlichen Ausstellung, im russischen Pavillon und im Schloß der Nordpolen. Jedemal wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht. Aus Mailand wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht. Aus Mailand wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht.

Rio de Janeiro, 19. August. In Campos ist die Post ausgebrochen; in der Stadt herrscht große Panik, die Einwohner flüchten.

Bernau, 18. August. Heute abend geriet hier ein Automobil, worin sich der 8-jährige, in Rio geborene Prinz Ibrahim Mohammed befand, vor die Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Paris-Genève. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Zustand des Prinzen erscheint hoffnungslos.

Los. Der Chauffeur ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

(Von chinesischen Räubern geplündert) Aus Kanton wird telegraphisch: Der britische Dampfer Kwangping ist am 15. August auf der Höhe von Kowai-Tschu-Hau von 30 kassierten Passagieren geplündert worden. Die Räuber entkamen in einem Boot. Nach einer bisher unbefriedigten Nachricht sind ihnen 4000 Taels in die Hände gefallen und 20 Personen, zum Teil Besatzung, zum Teil Mannschaften, von ihnen verhaftet worden.

(Veränderte Situation.) (Im Kanton) Geschäftsinhaber: „Sie möchten mich zu sprechen?“, nehmen Sie Platz!“ — Herr: „Ich wollte mir erlauben, Ihnen diese Rechnung zu präsentieren!“ — Geschäftsinhaber: „Stehen Sie wieder auf!“

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium München. Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 20. bis zum Abend des 21. August 1906. Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, zunächst trocken, später Niederschläge, etwas wärmer.

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 20. August 1906. Mitgeteilt von Fr. Bödelmann Wm., hier. Niedersicht: Thermometerstand in der Nacht + 10,1 °C. Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 15 °C. Barometer 74,9 cm. Wind: Süd West. Himmel: teilw. bedeckt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. August. Privatmeldungen aus St. Jago de Chile zufolge, ist daselbst der Schaden nicht so groß, um von einem Ruin der Stadt sprechen zu können. Die städtischen Behörden und privaten Versicherungen treffen bereits Veranlassungen, um Valparaiso beizuhelfen, sobald der Verkehr aufgenommen werden kann, was für heute erwartet wird. Die Pariser Ausgabe des „Revue“ von Buenos Ayres erhielt abends eine Depesche, wonach die Zahl der Opfer in Chile 11 000 betragen soll. Der größte Teil davon entfällt auf die volkreichen Stadtteile Valparaisos und auf die Häuser des jüdischen „co croquantales“. Die Zahl der in der Nähe der Stadt Reipine o'schlos Lagernden beträgt 60 000. Diese erschöpfen die dem Erdbeben ein tropischer Regen vorausgegangen ist, der einige, sich Valparaiso nähernde Flüsse zum Stillstehen zwang.

London, 20. Aug. Das auswärtige Amt erhielt ein Telegramm vom britischen General-Konsul in Valparaiso, das die enormen Zerstörungen an Grundstücken und die großen Verluste an Menschenleben bestätigt.

New-York, 20. August. Alle bisherigen Schreckensnachrichten über das Erdbeben sind durch Landberichte via Galveston übertroffen worden. Die wenigen Gebäude in Valparaiso, die dem Erdbeben entgingen, fallen den Flammen zum Opfer und am Sonnabend wurden die schauerlichsten Szenen von den noch brennenden Gebäuden beleuchtet. Die Behörden schätzen die Zahl der Toten auf 5000, doch zirkulieren Gerüchte, daß 10 000 Menschen umgekommen seien. Die Flüchtenden drängten sich auf den Schiffen wie Schafe zusammen. Alle Versuche, Ordnung zu schaffen, scheitern an der allgemeinen Kopflosigkeit. Das Stadtrecht wurde proklamiert, weil die Arbeiter wegen der noch herrschenden Erschütterungen sich weigern, helfend einzugreifen und Blinderungen begonnen haben. Das Erdbeben hat nur wenig Gebäude unbeschädigt gelassen. In St. Jago de Chile sind 30 000 Menschen getötet und der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Was in den Provinzen passiert ist, wird nur geraten. Die Eisenbahn-Tunnels sind verschüttet und der Verkehr mit dem Inland ist vollständig unterbrochen. Die englischen Versicherungs-Gesellschaften sind am meisten betroffen, doch enthalten die Polizen starke Erdbebenklauseln.

Das Fortschreiten der Magen-Darm-Katarrhe der Säuglinge wird am besten durch Ernährung der Kinder mit kühlem Kindermehl, in Wasser gelöst, ohne Zusatz von Milch, verhindert. Künftiges Kindermehl bietet den Darmtraktatserregern einen schlechten Nährboden dar, bringt dadurch die Gärungsvorgänge im Darmsystem zum Stillstand und behindert somit die Kranke. Außerdem ist künftiges Kindermehl aber auch ein ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nahrungsmittel, welches vermöge seines reichen Gehaltes an Nährstoffen sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Säuglinge dienen kann. Erkrankte Kinder erhalten daher im künftigen Mehl selbst beim Fortlassen der Milch eine vollkommen genügende Nahrung. Für an Magen-Darmkatarrhen leidende Kinder loht man 1 Eßlöffel künftiges Mehl mit 1 Liter Wasser 25 Minuten und gibt ihnen davon alle 2 Stunden, soviel sie trinken wollen.

